

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **19 (1992)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT

Forum

Die Schweiz am Wendepunkt 4

Tourismus

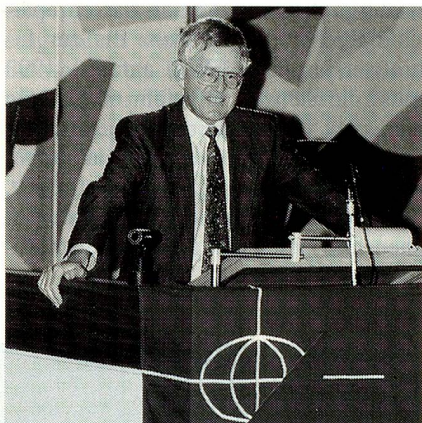
Eine kleine Schweiz 14

Sport

Olympiasieg für Marc Rosset 15

ASS-Info

Der 70. Auslandschweizer-Kongress 19



Titelbild: KeyColor

I M P R E S S U M

Die Schweizer Revue, Zeitschrift für die Auslandschweizer, erscheint im 19. Jahrgang in deutscher, französischer, italienischer, englischer und spanischer Sprache in mehr als 20 regionalen Ausgaben und einer Gesamtauflage von über 286 000 Exemplaren. Regionalnachrichten erscheinen viermal im Jahr.

Redaktion: René Lenzin, Auslandschweizer-Sekretariat (Leitung); Heidi Willumat, Auslandschweizerdienst EDA; Pierre-André Tschanz, Schweizer Radio International; Dr. Giuseppe Rusconi, Bundeshausredaktor; Jacques Matthey-Doret, Radio-Télévision Suisse Romande. Redaktorin der offiziellen Mitteilungen: Anne Gueissaz, Auslandschweizerdienst EDA, CH-3003 Bern. Übersetzung: Ines Meili Ott.

Herausgeber/Sitz der Redaktion/Inseratadministration: Auslandschweizer-Sekretariat, Alpenstrasse 26, CH-3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25, Fax 031 44 21 58, PC 30-6768-9. Druck: Buri Druck AG, CH-3001 Bern.



Von einem doppelten Irrtum der «Bewahrer» hat der Leitartikel einer angesehenen Schweizer Tageszeitung im Zusammenhang mit den EWR- und EG-Gegnern innerhalb des bürgerlichen Lagers gesprochen. Gleich den «Konservativen» des 19. Jahrhunderts vertrauten sie zum einen einfach dem Altbewährten und lehnten daher alles Neue – wie etwa NEAT, EWR oder EG – einfach ab. Zum anderen glaubten sie daran, den Alleingang ruhig wagen zu können, weil die Vorteile der EG mit bilateralen Verträgen durchaus zu realisieren seien. Die Schweiz stehe in diesen Monaten vor der gleichen Situation wie 1848, schliesst der Kommentator und hofft, dass sich wieder die «Neuerer» durchsetzen mögen, um die Zukunft des Landes Schweiz zu sichern.

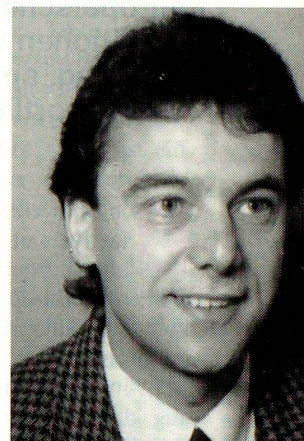
Es lässt sich allenfalls darüber diskutieren, ob nur ein Ja zu EWR und EG das Überleben des Staatsgefüges Schweiz garantiert. Doch müssen wir zumindest erkennen und akzeptieren, dass sich in Europa Entwicklungen abspielen, denen das Attribut «historisch» durchaus beigefügt werden kann. Und die Schweiz wird nicht darum herumkommen, sich grundlegend damit auseinanderzusetzen sowie eine neue Rolle im neuen Europa zu finden. In dieser Nummer der «Schweizer Revue» wollen wir Sie über die Fakten und Perspektiven zum Themenkreis Schweiz/Europa sowie über die Folgen des EWR-Vertrages für die Auslandschweizer und über die EWR-Abstimmung informieren. Zunächst möchte ich Ihnen jedoch im Rahmen des Editorials meine ganz persönliche Meinung darlegen.

Es gibt – sowohl in der Schweiz, als auch in den restlichen Ländern des EWR – wohl kaum Bürger und Bürgerinnen, die ohne jegliche Vorbehalte ja sagen zu einem vereinten Europa. Ich könnte mir zum Beispiel das künftige Europa «schweizeri-

scher», d. h. föderalistischer, vorstellen, als es die Unionsbaumeister in Paris oder Bonn tun. Oder offener gegen aussen, besonders im Kontakt mit der sogenannten «Dritten Welt». Oder fortschrittlicher in Fragen des Umweltschutzes. Und trotzdem werde ich ja stimmen zum EWR, wie übrigens auch zu einem allfälligen EG-Beitritt. In der Hoffnung, dass sich Europa im Interesse aller Völker der Welt entwickelt und die Schweiz ihren Beitrag dazu aktiv zu leisten vermag.

Am Anfang dieser Hoffnung steht die Einsicht – und damit komme ich wieder zum oben

erwähnten Leitartikel zurück –, dass die Schweiz längst mit Europa verwoben ist, wirtschaftlich mehr noch als politisch. Der EWR ist eigentlich nur die Festschreibung von etwas bereits Bestehendem, eine Gemeinschaft aller europäischen Staaten nur die logische Fortsetzung einer über 40jährigen Entwicklung. Es gibt noch etliches zu bemängeln am «Hause Europa», und es wird kaum alles so reibungslos ablaufen, wie sich das die Brüsseler Beamten teilweise ausmalen mögen (das Nein Dänemarks zu den Maastrichter Verträgen dürfte ihnen ein deutlicher Wink gewesen sein). Doch dies sind keine hinreichenden Gründe, abseits zu stehen, vor allem nicht für ein Land, das geographisch im Zentrum Europas liegt. In der Gründungszeit des Bundesstaates gehörte die liberale, demokratische Schweiz zu den offensten und modernsten Nationen Europas. Vielleicht ist dies ein Aspekt, den die «Bewahrer» tatsächlich übersehen (wollen), wenn sie sich in ihrer Ablehnung des Neuen auf die Tradition berufen.



Am Anfang dieser Hoffnung steht die Einsicht – und damit komme ich wieder zum oben erwähnten Leitartikel zurück –, dass die Schweiz längst mit Europa verwoben ist, wirtschaftlich mehr noch als politisch. Der EWR ist eigentlich nur die Festschreibung von etwas bereits Bestehendem, eine Gemeinschaft aller europäischen Staaten nur die logische Fortsetzung einer über 40jährigen Entwicklung. Es gibt noch etliches zu bemängeln am «Hause Europa», und es wird kaum alles so reibungslos ablaufen, wie sich das die Brüsseler Beamten teilweise ausmalen mögen (das Nein Dänemarks zu den Maastrichter Verträgen dürfte ihnen ein deutlicher Wink gewesen sein). Doch dies sind keine hinreichenden Gründe, abseits zu stehen, vor allem nicht für ein Land, das geographisch im Zentrum Europas liegt. In der Gründungszeit des Bundesstaates gehörte die liberale, demokratische Schweiz zu den offensten und modernsten Nationen Europas. Vielleicht ist dies ein Aspekt, den die «Bewahrer» tatsächlich übersehen (wollen), wenn sie sich in ihrer Ablehnung des Neuen auf die Tradition berufen.

René Lenzin